

schnell, heimtückisch und unmenschlich stark. Ihr Zauber konnte nur durch einen Gegenzauber gebannt werden. Nur durch mich.

Ich öffnete den Koffer.

Die Hydraulik ließ den Deckel mit Leichtigkeit hochschnappen. Ich nahm die Armbrust heraus, suchte Deckung hinter dem Deckel, spannte mit einem Hebel den ersten silbernen Pfeil und richtete ihn auf die Hexe aus. In diesem Moment blies ein Wind, der sich wie unheimlicher Atem anfühlte, das Licht der Kerze aus, und über uns brandete die Sturzflut der Hölle.

Aus dem Augenwinkel bemerkte ich, dass eine weitere Hexe auf dem ersten Soldaten saß und ihn mit bloßen Händen erwürgte. Nein, sie erwürgte ihn nicht nur, sie riss ihm mit ihren krallenartigen Fingernägeln den Kehlkopf regelrecht aus dem Hals. Ich wollte wieder zielen, doch die Hexe, die ich gerade eben noch anvisiert hatte, war fort. Hastig drehte ich mich im Kreis, erfasste eine weitere der Kreaturen und drückte ab. Das silberne Geschoss riss das Biest von den Beinen und spießte es an einen Baum. Als die Hexe starb, quoll Blut, schwarz wie Ruß, aus ihrem Mund.

Ich spannte einen weiteren Pfeil ein und suchte hastig ein neues Ziel. Rundherum hatte tosendes Geschrei eingesetzt. Nun war auch die Habergoaß aufgetaucht und trampelte völlig außer sich zwischen die Reihen der Soldaten. Wieder fielen Schüsse. Einer traf einen Husaren am Knie, der sich furchtbar schreiend am Boden wälzte. Ich nahm die Habergoaß ins Visier, die ein vermeintlich einfacheres Ziel darstellte, da bemerkte ich, dass die Schreie der Männer weitere Hexen angelockt hatten. Die Weiber krochen aus dem Unterholz, gackernd und krächzend, mit gierigen Blicken, ihr Gestank breitete sich über die Wiese aus wie der von Latrinen einer ganzen kaiserlichen Armee.

Ich sah mich um. Die Husaren kämpften tapfer, doch es war aussichtslos. Niemand, der hierblieb, würde überleben. Ich nickte Edmund zu, gemeinsam spannten wir die Pferde an die Deichsel, er setzte sich auf den Kutschbock und drosch auf die Tiere ein, die sogleich wie von Sinnen loshetzten. Ich begleitete ihn auf einem freien Ross. Einige Husaren versuchten, uns zu folgen, doch ich sah, wie einer nach dem andern vom Sattel geholt wurde. Die Hexen sprangen wie Grashüpfer, langten von Bäumen nach ihnen oder

warfen Steine mit nie gesehener Wucht. Ich stieg im vollen Galopp zurück, spießte mit der Armbrust eine weitere Hexe im Flug auf und rettete so dem einzigen Husaren, der uns folgen konnte, das Leben.

Wir galoppierten in einem wilden Ritt durch die Nacht und passierten die Täler südlich des Großglockners. Ich war froh, weit weg von den Drei Zinnen zu sein, deren Berggeister kein Buch bannen konnte, doch bald waren die Pferde am Ende und wir auch. Nichtsdestotrotz baten uns die Bewohner des nächsten Dorfes, so schnell wie möglich weiterzuziehen. Ein Tross mit einem Leichnam, noch dazu mit einem so wertvollen wie diesem, war nirgendwo gern gesehen. Zu groß war die Angst vor den Kreaturen. Und wohl auch, das darf ich in aller Bescheidenheit sagen, vor mir.

Ich versuchte während unseres kurzen Aufenthalts zu schreiben. Ich hatte zuvor zehn Jahre lang nichts anderes getan, als in Büchern zu blättern und zu verhandeln. Doch es gelang mir kaum, namhafte Gegenwehr, Bannsprüche und Grenzverse zu erschaffen. Uns Lectoren werden große Fähigkeiten nachgesagt, die Finsterwelt zu bannen und sich gegen ihre Kreaturen zur Wehr zu setzen. Manche behaupteten, wir hätten magische Fähigkeiten, könnten Hexern gleich die Physik außer Kraft setzen, fliegen, tote Gegenstände bewegen oder es mit ganzen Armeen aufnehmen. Die Wahrheit aber war, dass es für mich schon eine immense Herausforderung dargestellt hatte, die Gefahren auszuloten, die Wesen zu finden und zu erforschen. Und auch wenn die meisten der boshaften Kerle einst von Lectoren selbst erfunden worden waren, um die Menschheit in die Schranken zu weisen, so gelang es heutzutage kaum noch, Neues in die Welt zu setzen. Gegenzauber waren eine alte Kunst, die ich selbst nur marginal beherrschte. Wesen zu erschaffen war unsereins schon lange verboten worden. Alles, womit sich Lectoren heutzutage rühmen konnten, war, herauszufinden, wo sich Kreaturen befanden, was sie wollten und wie sie in Schach zu halten waren. Viel mehr konnte man nicht erhoffen. Auch ich nicht.

Im Schein des Mondlichts betrachtete ich den Sarg und bat den Erzherzog um Verzeihung. Sein Ansinnen, quer durchs Reich

gekartt zu werden, war nicht anders zu bewerkstelligen als auf diese unwürdige Art - in wilder Flucht, einer Treibjagd gleich.

Sollte alles umsonst gewesen sein? Die nächsten beiden Tage würden entscheidend sein. Johann antwortete nicht. Natürlich nicht.

Als wir im Morgengrauen aufbrachen, schüttete es in Strömen. Die Maschine lief wieder, wenn auch nur stockend. Einen ganzen Tag lang tuckerten wir vorbei an Burgen, durch Schluchten und an steilen Felswänden entlang. Wir begegneten kaum einer Menschenseele, und wenn, dann bekreuzigte sie sich, blieb am Wegesrand stehen und riss sich den Hut vom Kopf.

Anna Plochls Decke war völlig durchnässt, Johanns Sarg zerkratzt und schmutzig und wir drei hingen gebeugt im Sattel und am Kutschbock. Doch ich dachte gar nicht an die Unbill der Reise, meine Gedanken hingen nur an dem, was kommen mochte. Und es kam. Unweigerlich.

## **Schenna, 20. Juni 1869**

Wir verdeckten den Sarg mit Heu, falteten Anna Plochls Sargdecke und steckten sie in eine Truhe. Obendrein verkleideten wir uns als einfache Marktfahrer und Bauern. Ich deckte auch meine Armbrust mit den silbernen Pfeilen ab, denn ich wusste, dass diese Waffe nun wirkungslos war. Das Rohr unterhalb des Wagens hatte ich abmontiert und am Wegesrand liegen gelassen. Bei der wilden Flucht vor den Hexen musste etwas an der Maschine Schaden genommen haben, jedenfalls ließ sie sich nicht mehr ankurbeln.

Auf diese Weise versuchte ich, die Märchenwelt zu täuschen. Doch ich selbst war es, der sich getäuscht hatte.

In der Nacht auf den letzten Tag unserer Reise krochen die bösen Geister von den Ästen der Bäume. Ein Gackern wie von den seltsamen Affen, die am Hof in Schönbrunn dem Kaiser vorgeführt worden waren, wechselte sich mit einem grässlichen Knurren ab. Zweige knackten. Es zischte hässlich um unsere Ohren. Als mir der

erste der grauenhaften Norgge über die Schulter kratzte, hob ich mein Kreuz und sprach den ersten Bannfluch. Wehklagend rollte sich der Engel von der Kutsche und ich hörte fortan nicht mehr auf, meine Flüche zu sprechen.

Immer wenn ich Luft holte, wenn ich um Atem rang, griffen sie an. Sie sprangen von den Bäumen auf uns zu und zerrten an dem Sarg, ärgerten die Pferde, griffen uns an, wann immer es nur ging. Einmal erwischten sie den Husaren am Hemdsärmel, zerrten ihn vom Pferd, und beim Versuch, sich zu befreien, geriet dieser unter die Hufe. Mit einem furchtbaren Geräusch trat ihm das Pferd auf den Kopf.

Wir mussten weiter. Konnten uns nicht einmal umdrehen zu dem armen Mann.

Vor den Norgge hatte mir am meisten gegraut, da ich sie am wenigsten kannte. Es handelte sich dabei um böse Engel, die in Baumhöhlen hausten, und das war nicht etwa eine angstvolle Umschreibung - sie *waren* böse Engel.

Norgge nahmen den Menschen deren Fähigkeit zu sterben übel, weil sie es selbst nicht konnten. Einst hatten sie sich von Luzifers Reden einlullen lassen und waren mit ihm gezogen. Das war ihnen nicht verziehen worden, und als Luzifer und seine Gefolgschaft in die Tiefen der Hölle verbannt wurden, hatten sich die Norgge in den Ästen der Welt verheddert. Seither sind sie in der Zwischenwelt gefangen - zwischen Himmel und Hölle. In den Bäumen der Erde. Und jedes Mal, wenn jemand starb, waren sie fuchsteufelswild vor Neid.

Ihre Unsterblichkeit machte sie zu gefährlichen Wesen. Zu griesgrämigen, neidvollen Kreaturen. Und eine bessere Gelegenheit, ihren Zorn auszuleben, als die Beisetzung eines berühmten Menschen zu verhindern, eines Erzherzogs gar, bot sich selten. Ich wusste also, was mich erwartete.

Am 20. Juni 1869 erreichte der Trauerzug schließlich die Ortschaft Schenna. Wir hetzten wie vom Teufel gejagt über die schmale Brücke durchs Tor in die Burg, wo uns sogleich beim Versorgen der Pferde geholfen wurde. Erst als wir den Sarg in die Gemächer

gebracht hatten, waren wir vor den Norgge sicher. Die Bestien fluchten draußen im Hof und trieben allerhand Unfug.

Tags darauf war der halbe Ort auf den Beinen, und die Nörggelen, wie sie hierzulande genannt wurden, wagten sich nicht näher heran. Dennoch war die Zeremonie nur von kurzer Dauer. Schützenkompanien waren anwesend, dazu Musikkapellen, der Bischof, viele ranghohe Militärs und Erzherzog Ludwig, der Taufpate von Johanns Sohn Franz, sowie Erzherzog Ferdinand als Vertreter der kaiserlichen Familie. Erst als wir das Tor zum Mausoleum schlossen und den Sarg in die Stille seines Inneren trugen, verstummte das unsägliche Geschrei der Norgge.

Wir stiegen die steinernen Treppen hinab und hoben den Sarg auf den Sarkophag. Der Priester murmelte seine Gebete, ein paar Tiroler, die ich nicht kannte, standen misstrauisch herum, und Ferdinand beobachtete jeden meiner Schritte argwöhnisch. Ich weiß nicht, ob er gewusst hat, was ihn erwartete, aber einem Mitglied der kaiserlichen Familie war alles zuzutrauen. Auch das Wissen um die schrecklichsten Geheimnisse. Ich bat sie alle hinaus. Nur Edmund und Ferdinand blieben. Gemeinsam öffneten wir den Sarg, den wir aus Graz herbeigeschleppt hatten. Er war leer.

Verblüfft atmete Ferdinand aus, doch ehe er in seinem herrischen Tonfall, der allen Habsburgern gemein war und den ich nicht ausstehen konnte, etwas sagen konnte, hob ich die Hand und gebot ihm zu schweigen. Ich weiß, welche Wirkung ich manchmal habe. Das mag an meinem klobigen Äußeren liegen, meiner zotteligen pelztierhaften Erscheinung. Oder an den Geschichten, die über mich verbreitet werden. Einerlei. Ich hob die Hand und verneigte mich. Vor Edmund.

Nun war Ferdinand völlig verwirrt. Warum verneigte sich der Troll vor einem Kutscher, einem einfachen Mann, mochte er bei sich denken. Ich mutmaße aber, dass ihm bald ganz heiß wurde. Und das Blut stockte auch, so weiß, wie er wurde. Denn Edmund stieg jetzt schweigend in den Sarg, legte sich hinein und nickte mir zu. Er sprach nichts. Nur dieses Nicken, das mir zu verstehen geben sollte, dass ich alles richtig gemacht, meinen Auftrag erfüllt hätte. Dass meine List gelungen wäre. Und dass jetzt Schluss sei. Ende.